



Klaus Müllers-Saloon-Collection: Jaguar XJ 6, Serie II in Regency-Red vor 1979, Stickshift-Overdrive mit zwei SU HD 8-Vergaser mit Choke. Rechts oben: Jaguar XJ 5.3 Serie II Fuel Injection (Bendix/Bosch-Lucas) in Gunmetal-Grey mit Vinyl-dach von 1978 mit 287 PS starkem V12 und Daimler Double Six, ein früher Serie III von 1980 in Dorchester-Grey vor der High-Efficiency-Ara



# *Bis der Arzt kommt*

SEINE AUGEN GLÄNZEN, er spricht ohne Pause. Manchmal unterbrechen Gesten sein begeisterndes Plädoyer. Dann formen seine Hände irgendwelche fiktiven rundlichen Skulpturen. Man kann sie als Silhouette der XJ-Limousine deuten oder als Umriss des Zylinderkopfs vom XK-Motor, je nachdem wo er gerade in seinem mitreißenden Vortrag angekommen ist. Ob beim Design oder bei der Technik – „beides Jaguar-Domänen“, wie er meint. Nur qualifizierte Fragen können ihn stoppen. Sonst bleibt er mit Vollgas auf der Überholspur seiner Überzeugung.

Klaus-Jürgen Müller ist in seinem Element, der 60-jährige Kraftfahrzeugmeister, gebürtig aus Bad Kreuznach, liebt und lebt Jaguar. Beruflich als Inhaber der renommierten Oldtimerwerkstatt M & R Automobile vor den Toren Münchens, die sich aber auch um italienische Vollblüter wie Ferrari, Maserati oder Lamborghini kümmert. Auch US-Cars, selbst solche aus der Flathead-Vorkriegs-Ära, sind willkommen, ebenso wie der komplette britische Automobiladel von Austin-Healey, Bentley, Rolls-Royce über MG, Triumph, Riley bis hin zu, eben – Jaguar.

Müller und seine qualifizierte Werkstatt-Crew kurieren sie alle. Freunde und Stammkunden nennen ihn Doc Jag, weil sein Jaguar-Enthusiasmus keine Geschäftszeiten kennt und seine Tüftelleidenschaft schon so manch chronischen Katzenjammer kurierte.

In seinen Garagen im Gündinger Industriegebiet lauern gleich vier XJ-Limousinen, die alle schon seit über ein Jahrzehnt zur Familie gehören. Von wegen Rote Nullsiebener. Sie alle sind zugelassen mit XJ-Initial und H am Ende, selbst die jüngste Serie III-Limousine, die nicht Jaguar, sondern Daimler Double Six heißt, was irgendwie noch vornehmer klingt. „Aber der Mythos heißt eben Jaguar“, unterstreicht Müller mit tiefer Überzeugung. DAH-XJ 16 H, also der Daimler, bietet ein paar Besonderheiten und reichlich Gesprächsstoff. Fundiertes Jaguar-Detailwissen sprudelt nur so aus ihm heraus.

„Er hat noch das Serie II-Instrumentenbrett und die feine Mittel-Zierleiste auf der Motorhaube, die vorn beim Daimler-Logo entspringt. Eigentlich müsste er noch Stahlfelgen mit Radblenden tragen, aber ich habe ihn auf die sogenannten Pepper-Pot-Alus umgerüstet. Die Serie III ist nicht Müllers erste Wahl. „Stilistisch hat er wegen des höheren Dachaufbaus und der kastigen Stoßstangen leicht verloren, dennoch hat Pininfarina mit



Doc Jag nennen ihn seine Freunde. Klaus-Jürgen Müller betreibt eine Oldtimer-Werkstatt und fährt privat auf Jaguar-Limousinen ab. Gleich vier zugelassene XJ-Modelle parken in seinen Garagen.